



osteuropa

Die Ordnung der Dinge
Qualitative Analysen zum Osten Europas

OSTEUROPA ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. OSTEUROPA ist Forum des Ost-West-Dialogs und behandelt gesamteuropäische Themen. OSTEUROPA wurde 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin gegründet. 1939 musste die Zeitschrift das Erscheinen einstellen. Von 1951 bis 1975 leitete sie Klaus Mehnert, bis 2002 Alexander Steininger.

OSTEUROPA is member of *eurozine* network: www.eurozine.com

ISSN 0030-6428

OSTEUROPA wird u.a. in folgenden Datenbanken und Bibliographien ausgewertet: European Bibliography of Slavic and East European Studies, International Bibliography of the Social Sciences, International Political Science Abstract, Journal Articles Database, Periodicals Index Online, Public Affairs Information Service, Social Science Citation Index, Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa, Worldwide Political Science Abstracts

Redaktion: Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzkaja, Dr. Andrea Huterer, Ansgar Gilster.

Adresse: Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82
Fax 030/21 47 84 14; osteuropa@dgo-online.org; <www.osteuropa.dgo-online.org>

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).

Vorstand: Ruprecht Polenz (Präsident), Prof. Dr. Timm Beichelt, Dr. Sabine Fischer, Dr. Caroline von Gall, Prof. Dr. Jan Kusber, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Alfred Sproede, Prof. Dr. Stefan Troebst.

Geschäftsführung: Dr. Gabriele Freitag, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12
info@dgo-online.org; <www.dgo-online.org>

Konto: DGO, DE85 1008 0000 0414 8630 00, DRES DE FF 100. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erscheinungsweise: monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

Preise: Jahresabo 98,00 €, für Mitglieder der DGO & Studierende 55,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Doppel- und Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

Versandkosten für ein Abo in Deutschland 13,20 €; im Ausland 30,55 €.

für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 2,00/4,50 €.

für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 4,00/8,00 €.

Berliner Wissenschafts-Verlag, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Berlin, 030/841770-0; bwv@bwv-verlag.de.

Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.):

Die Ordnung der Dinge

Qualitative Analysen zum Osten Europas

200 Seiten, 15 Abb.

Preis: 18,00 €, ISBN: 978-3-8305-3655-0

Titelbild: Videotape © Id1974 | Dreamstime.com <www.dreamstime.com/stock-photo-videotape-tangled-magnetic-background-backdrop-image70098279#res17742410>

© **OSTEUROPA/DGO** Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fallen die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

osteuropa

66. JAHRGANG / HEFT 11–12 / 2016

Die Ordnung der Dinge Qualitative Analysen zum Osten Europas

<i>Andrej Soldatov</i>	Überwachen und Strafen Verschärfung der Internetkontrolle in Russland	3
<i>Michael Hagemeister</i>	„Bereit für die Endzeit“ Neobyzantismus in Russland	15
<i>Aschot L. Manutscharjan</i>	Die Heimat ist in Gefahr Außenpolitik im <i>Izborsker Klub</i>	45
<i>Zaur Gasimov</i>	Wissen und Macht Türkei- und Nahostexperten in Russland	57
<i>Evgenija Lezina</i>	Gemischte Bilanz Lustration in der Ukraine	75

Zur Lage in der Mitte Europas

<i>Aleksander Smolar Maciej Stasiński</i>	Misstrauen in Aktion Konterrevolution in Polen	91
<i>Zuzana Lizcová</i>	Unter Druck Zur Lage der Presse in Tschechien	103
<i>Hella Engerer</i>	Vor dem Brexitus Folgen des britischen EU-Referendums für Ostmitteleuropa	119
<i>Ulrich Schmid</i>	Polnische Opfergeschichten Die Filme <i>Miasto 44</i> , <i>Smoleńsk</i> und <i>Wołyń</i>	135

Wissensbestände

<i>K. Kucher</i>	Kriegsbeute in Tübingen	
<i>C. Kuhr-Korolev, T. Sebta, N. Sinkevych</i>	Eine Urkunde Peters des Großen, Seilschaften der Osteuropaforscher und die Restitution	149
<i>Bernhard Schulz</i>	Gescheitert, aber doch gewonnen Die Protagonisten des Neuen Bauens in der Sowjetunion	169
<i>A. Nazarbetova</i>	Medien in Kasachstan	
<i>Z. Shaukenova</i>	Entwicklung, Zustand, Perspektiven	181
<i>B. Eschment</i>		
Abstracts		197

Zaur Gasimov

Wissen und Macht

Türkei- und Nahostexperten in Russland

Die Orientalistik (*vostokovedenie*) ist in Russland traditionell eine starke Disziplin mit großer Nähe zur operativen Politik. In den vergangenen Jahren wurde das Fach weiter ausgebaut. Wissenschaftler an universitären und außeruniversitären akademischen Einrichtungen wie dem Institut der Länder Asiens und Afrikas beliefern die Außenpolitik mit Wissen. An der diplomatischen Kadenschmiede MGIMO werden Türkei- und Nahostexperten ausgebildet. Kremlnahe Strategie-Institute wie das RISI orchestrieren die Außenpolitik für das russische Publikum.

Die Verflechtung des ersten neuzeitlichen russischen Staates mit Turkvölkern und ihren Staatsgebilden begann mit den Kriegen des Moskauer Reichs gegen die aus der Verfallsmasse des Mongolenreichs hervorgegangenen Khanate von Kazan⁷ und Astrachan. Mit der Eroberung der Khanate Mitte des 16. Jahrhunderts kam eine muslimische und zugleich turkophone Bevölkerung unter Moskauer Herrschaft. Das Zarentum, ab 1721 das Russische Reich, führte zahlreiche Kriege gegen Persien und vor allem das Osmanische Reich. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts kam das Krim-Khanat, das zuvor unter dem Schutz der Osmanen gestanden hatte, unter Moskauer Herrschaft.

Das expandierende Russische Imperium sah sich – etwa auf dem Balkan – immer mehr als Schutzmacht der Christen im Osmanischen Reich und versuchte zugleich, den Einfluss der Osmanen auf die Muslime im Russischen Reich zu verringern. In den Jahren 1813–1828 gewann Russland zwei Kriege gegen Persien, wodurch die ostkaukasischen Fürstentümer mit ihrer schiitisch-turkophonen Mehrheitsbevölkerung – die Vorläufer des heutigen Aserbaidschan – in den Herrschaftsbereich des Petersburger Imperiums kamen. Mitte des 19. Jahrhunderts brach das Imperium nach drei Jahrzehnten blutiger Auseinandersetzungen den Widerstand der nordkaukasischen Bergler (*gorcy*) gegen eine Unterwerfung unter das Reich, und große Teile Zentralasiens (Turkestan) kamen unter russische Kontrolle.

Mit *Gəncə* (Gandscha), Derbent und Taschkent wurden Städte in das Reich eingegliedert, die Zentrum einer alten Schriftkultur waren und sich weiter an der Peripherie der islamischen Welt befanden, auch wenn an der Schwelle zum 20. Jahrhundert sowohl

Zaur Gasimov (1981), Dr. phil., Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Orient-Institut Istanbul und an der Max Weber Stiftung, Bonn

Von Zaur Gasimov erschien in OSTEUROPA: Aserbaidschan: Exportware Führerkult. Der Personenkult um Heydar Aliyev, in: OE, 8–10/2015, S. 599–612. – Nahe Verwandte, so fern. Die Türkei, die Tataren und die Krim, in: OE, 5–6/2014, S. 311–322. – Idee und Institution. „Russkij mir“ zwischen kultureller Mission und Geopolitik, in: OE, 5/2012, S. 69–80. – *Mova* und *Jazyk*. Die Sprachendebatte in der Ukraine, in: OE, 2–4/2010, S. 304–312.

OSTEUROPA, 66. Jg., 11–12/2016, S. 57–74

das Osmanische als auch das Persische Reich äußerst schwache Gebilde geworden waren, die immer mehr Territorien verloren und den europäischen Mächten einschließlich Russlands wenig entgegenzusetzen hatten.

Im Zuge dieser ökonomischen, militärischen und politischen Expansion in Richtung Süden und Südosten benötigte Russland eine starke orientalistische Kompetenz. Bei deren Aufbau schaute St. Petersburg auf die Erfahrungen des französischen und britischen Imperiums, die über weite Gebiete in Nordafrika, Asien und im Nahen Osten verfügten und tonangebend in der internationalen Orientalistik waren.¹ Die Ziele waren, sich am Erbe des „Kranken Mannes am Bosphorus“ zu beteiligen, sich in den ölreichen Gebieten zu positionieren und der Stärkung der britischen und französischen Herrschaft im Nahen Osten sowie in Asien entgegenzuwirken.

Obwohl die Bolschewiki gegen den Imperialismus als solchen auftraten, begannen sie nach der Machtergreifung mit der territorialen Restaurierung des Reichs und beendeten die Unabhängigkeitsbestrebungen turksprachiger Völker in Zentralasien, auf der Krim, im Nordkaukasus sowie im Südkaukasus (Aserbaidschan). Die Sowjetunion unterstützte die türkische Nationalbewegung unter Mustafa Kemal, die sich gegen die Osmanen sowie gegen die Briten und Franzosen richtete. Im nachosmanischen Nahen und Mittleren Osten sowie in Persien – einer Region, die nach dem Ersten Weltkrieg in mehr oder minder große Abhängigkeit von London und Paris geraten war – war Moskau bereits in der Zwischenkriegszeit nachrichtendienstlich sowie ökonomisch aktiv.² Dabei spielte auch eine Rolle, dass auf beiden Seiten der sowjetisch-iranischen Grenze entlang des Flusses Arax Aserbaidschaner lebten und dass trotz der Abriegelung ein Austausch stattfand.³

Nach dem Zweiten Weltkrieg unterstützte die Sowjetunion die Entkolonialisierung in der arabischen Welt und versuchte, die antieuropäischen Ressentiments für sich zu nutzen. Moskau initiierte zahlreiche Bauprojekte in Ägypten, Syrien und im Jemen und konnte sich als ein wichtiger Waffen- und Technologielieferant positionieren. Sowjetische Hochschulen und Universitäten zogen Tausende junger Araber und Afghanen an.

Deutlich schwieriger war die sowjetische Zusammenarbeit mit der Türkei und dem Iran. Der Iran war wegen der aggressiven sowjetischen Politik prowestlich orientiert. Auch zum Bruch mit der Türkei war es während des Zweiten Weltkriegs wegen sowjetischer Gebietsansprüche gekommen, was dazu führte, dass die Türkei 1952 der NATO beiträt

¹ Dafür steht exemplarisch Andrej Snesarev, der ab 1899 im Militärbezirk Turkestan des Zarenreichs diente und für die russische Seite der imperialen Konkurrenz um die Region („Great Game“) eine wichtige Rolle spielte und sich gleichzeitig orientalistische Kenntnisse erwarb. Er nahm an mehreren Orientalisten-Kongressen teil, so 1908 in Kopenhagen. Nach dem Ende des Zarenreichs leitete er zunächst die Akademie des Generalstabs der Arbeiter- und Bauernarmee und hatte in den 1920er Jahren hohe Posten an der Schnittstelle von Armee und Orientalistik inne. Zu seinen Forderungen und Ideen zur russischen Orientalistik siehe Andrej Snesarev: *V sferach russkogo vostokovedenija*. *Golos pravdy*, 8.9.1909, veröffentlicht auf: http://a-e-snesarev.ru/trudi/v_sferah.html.

² Zu den nachrichtendienstlichen Aktivitäten siehe die Abhandlungen des sowjetischen Überläufers Grigorij S. Agabekov (1895/96–1937): *G.P.U. Zapiski čekista*. Berlin 1930. – Ders.: *ČK za rabotoj*. Berlin 1931. – Die Werke wurden kurz nach ihrem Erscheinen ins Deutsche, Englische und Italienische übersetzt und lieferten Namen und Information über die Arbeitsweise von Hunderten sowjetischer Geheimagenten in Istanbul, Teheran, Kabul und anderen Standorten.

³ Dies gilt auch für die sowjetisch-afghanische Grenze, entlang derer auf beiden Seiten turksprachige Usbeken sowie weiter östlich Muttersprachler des Persischen (Dari) lebten.

und die beiden Staaten nicht mehr nur regionale Konkurrenten, sondern Angehörige unterschiedlicher weltpolitischer Lager waren.

Mit dem Neuen Denken in der sowjetischen Außenpolitik während der Perestrojka ging die antagonistisch-konfrontative Politik gegenüber den USA zu Ende, die auch die Nahostpolitik Moskaus geprägt hatte. Mit dem Zerfall der Sowjetunion rückten die Türkei, der Iran und Afghanistan, mit denen Russland nun keine Grenze mehr teilte, ebenso wie der Nahe und Mittlere Osten aus dem Blickfeld Moskaus. Die Türkei war zwar seit dem Ende des Kommunismus kein ideologischer Gegner mehr, nun aber wieder regionaler Konkurrent. Moskau beäugte das türkische Engagement in Aserbaidtschan, in den turksprachigen Staaten Zentralasiens sowie in Tatarstan skeptisch. Im Bergkarabach-Konflikt unterstützte Moskau Armenien und die Bergkarabach-Armenier, Ankara Aserbaidtschan. Zusätzliche Sorgen bereitete Moskau, dass Istanbul zu einem wichtigen Zufluchtsort tschetschenischer Rebellen wurde.

Doch nach dem Wahlsieg der AKP in der Türkei im Jahr 2002 setzte Ankara auf Kooperation statt Konfrontation. 2004 reiste Russlands Präsident Putin zum ersten Mal zu einem offiziellen Staatsbesuch in die Türkei. Die türkische Wirtschaft entdeckte in Russland einen wichtigen Absatzmarkt und begann dort zu investieren. Seit 2008 gehört Russland zu den bedeutendsten Wirtschaftspartnern der Türkei. Auch politisch erlebten die beiden Staaten in den vergangenen zehn Jahren eine parallele Transformation – sie wurden immer autoritärer regiert, zugleich nahm die antiwestliche und antieuropäische Rhetorik zu.

Mit dem Eintritt in den Syrienkrieg ist Russland zur antagonistisch-konfrontativen Politik gegenüber den USA zurückgekehrt. Die Beziehungen zur Türkei sind jedoch andere als zu sowjetischen Zeiten: Moskau und Ankara sind nicht mehr Gegner einer Blockkonfrontation, sondern gleichzeitig Partner und Rivalen in der Region. Wie fragil die politischen Beziehungen sind, zeigte der Abschuss eines russländischen Kampfbombers im November 2015, den die Türkei damit begründete, dass der Bomber zuvor mehrfachen den türkischen Luftraum verletzt habe.

Danach sprach Vladimir Putin von einem „Schlag in den Rücken“,⁴ Demonstranten bewarfen die türkische Botschaft in Moskau mit Eiern, Tomaten und Farbe.⁵ Moskau verbot die Einfuhr bestimmter Lebensmittel aus der Türkei und hielt Touristikunternehmen dazu an, keine Urlaubsreisen in türkische Badeorte mehr anzubieten.⁶ Zum 1. Januar 2016 führte Moskau einseitig eine Visumpflicht für türkische Staatsbürger ein. Die Medien schlugen scharfe antitürkische Töne an.⁷

⁴ Putin: Ataka Turcii na Su-24 – Èto „udar v spinu“ RF, on budet imet' ser'eznye posledstvija, <tass.ru/politika/2467403>.

⁵ Posol'stvo Turcii v Moskve zabrosali kamnjami, <www.rbc.ru/politics/25/11/2015/5655a4c79a79478e09afb1aa>.

⁶ Putin rešil zapretit' polety čarterov v Turciju. Tuoperatoram predpisano ne prodavat' putevki v ètu stranu, <www.interfax.ru/russia/482153>.

⁷ „Nakazat' Turciju po vsem frontam. Gazeta.ru, 29.1.2016, <https://news.mail.ru/economics/24684654>. – Siehe auch die Diskussion zwischen dem Publizisten Stanislav Belkovskij und dem Duma-Abgeordneten der KPRF, Leonid Kalašnikov: „Nužno li nakazyvat' Turciju?“. Ècho Moskvy, 25.11.2015, <http://echo.msk.ru/programs/klinch/1664672-echo/comments.html>. – Sergej Run'ko: Tysjača i odin sposob nakazat' Turciju i Èrdogana. noteru.com, 25.11.2015, <http://noteru.com/post/view/14813>. – Udar v spinu ot „posobnikov terroristov“. Gazeta.ru, 24.11.2015, <www.gazeta.ru/politics/2015/11/24_a_7912547.shtml>.

Doch so schnell wie das Verhältnis zwischen Moskau und Ankara Ende 2015 abgekühlt war, fanden die Staatschefs Erdoğan und Putin im Sommer 2016 wieder zueinander.⁸ Nach Vermittlung des aserbaidshanischen Präsidenten İlham Aliyev und vor allem des kasachischen Präsidenten Nursultan Nazarbajev übermittelte der türkische Präsident Erdoğan eine offizielle Entschuldigung für den Abschuss des Flugzeugs.⁹ Seither dürfen türkische Firmen in Russland wieder bauen, Lebensmittel aus der Türkei gelangen wieder ins Land, die Touristen aus Russland sind nach Antalya, Bodrum und Kemer zurückgekehrt und die *Rosatom*-Tochtergesellschaft *Rosatomstrojeksport* soll wie geplant im türkischen Akkuyu ein Atomkraftwerk bauen. Selbst die Ermordung des russländischen Botschafters Andrej Karlov in Ankara Mitte Dezember 2016 zog keine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen der Türkei und Russland nach sich.

Auch im Syrien-Krieg scheinen sich Moskau und Ankara trotz zahlreicher Differenzen regelmäßig abzusprechen,¹⁰ so dass Russland in gutem Kontakt zu einem entscheidenden sunnitischen Regionalakteur im Nahen Osten steht. Russland unterhält darüber hinaus enge Verbindungen zum Iran, der bedeutendsten schiitischen Regionalmacht.

Russlands Orientalistik: Geschichte einer einflussreichen Disziplin

Moskau hat somit im vergangenen Jahrzehnt noch aus sowjetischer Zeit stammende Kontakte zu den nahöstlichen Staaten wieder aufgenommen¹¹ und neue Verbindungen geknüpft, um die politische, wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit auszubauen. Dazu trug die traditionell starke, in jüngster Zeit weiter geförderte Nahostexpertise des Landes bei. Dies gilt nicht zuletzt für den Bereich der Türkei studien.

Diese Expertise stammt nicht zuletzt aus dem Moskauer Institut der Länder Asiens und Afrikas, das 2016 den 60. Jahrestag seiner Gründung feierte. Der staatliche Fernsehsender *Pervyj Kanal* schilderte in seinem Bericht anlässlich des Jubiläums in suggestiven Worten die Lage des Instituts im Zentrum der Macht:

⁸ Zur Chronologie der Krise: Uwe Halbach: Der Konflikt zwischen Russland und der Türkei – Ende offen, in: SWP Aktuell, April 2016.

⁹ Nazarbajev i Aliyev predložili pomirit' Rossiju i Turciju, in: RBK, 30.11.2015, <www.rbc.ru/politics/30/11/2015/565c29e49a7947c42a32518b>. – Naladit' otnošenija Rossii i Turcii pomogli Nazarbajev i Aliyev. Delovoj Peterburg, 1.7.2016 <www.dp.ru/a/2016/07/01/Naladit_otnošenija_Rossii/>.

¹⁰ Am 1.11.2016 berichtete das Moskauer Verteidigungsministerium von Gesprächen zwischen dem Leiter des Generalstabs, General Valerij Gerasimov, und seinem türkischen Kollegen Akar: Načal'nik General'nogo Štaba Vooružennyh Sil RF general armii Valerij Gerasimov provel peregovory s tureckim kollegoj, <<http://syria.mil.ru/news/more.htm?id=12101675@egNews>>. – Am 1. Dezember reiste Russlands Außenminister Sergej Lavrov in die Türkei, um sich mit dem türkischen Kollegen in dessen Heimatstadt Alanya zu treffen. Ende November–Anfang Dezember berichteten die russischen und türkischen Medien von mehreren Telefonaten zwischen Putin und Erdoğan. Im Januar 2017 waren Russland und die Türkei neben dem Iran die wichtigen Akteure bei den Syrien-Verhandlungen in Astana. – Zu Russlands Syrienpolitik Yoshiko Herrera, Andrew Kydd und Fyodor Lukyanov: The U.S. and Russian Interventions in Syria. Room for Cooperation or Prelude to Greater Conflict? Working Group Paper 5, Cambridge 2015. Erweiterte Version: <<http://us-russiafuture.org/publications>>.

¹¹ Alle gegenwärtigen Botschafter und hochrangige Vertreter Russlands in den Ländern des Nahen Ostens haben ihr Studium und ihre Karriere noch zu sowjetischen Zeiten begonnen, so der Botschafter in Kairo Sergej Kirpičenko (Jg. 1951) und der Botschafter in Beirut Aleksandr Zasypkin (Jg. 1951). Beide haben bereits in den 1970er Jahren in der arabischen Welt gearbeitet. Dasselbe trifft für den Botschafter in Teheran, Levan Džagar'jan (Jg. 1957), zu.

Zu Fuß erreichbar sind die Staatsduma, der Föderationsrat, das Außenministerium, das Präsidialamt und der FSB. In jeder dieser Einrichtungen arbeiten Absolventen des Instituts der Länder Asiens und Afrikas. Aus den Fenstern vieler Institutssäle hat man einen Blick auf den Kreml. Und auch dort sitzt einer der Ihren.¹²

Tatsächlich sind Nahost- und Asienexperten im politischen Establishment des spät- und postsowjetischen Russland prominent vertreten: Der Urdu-Spezialist Leonid Šebaršin (1935–2012) arbeitete seit den 1960er Jahren im sowjetischen Auslandsgeheimdienst,¹³ wo er Ende der 1980er Jahre hohe Ämter bekleidete; der Arabist Evgenij Primakov (1929–2015) war Chef des Auslandsgeheimdienstes (1991–1996), Außenminister (1996–1998) und Ministerpräsident (1998–1999).¹⁴ Das Amt des Außenministers bekleidet seit nunmehr zwölf Jahren der Ostasienexperte Sergej Lavrov,¹⁵ das des Pressesprechers von Präsident Putin der studierte Turkologe Dmitrij Peskov. Orientalisten im russischen Verständnis – *vostokovedy*¹⁶ – spielen seit langem eine wichtige Rolle in Russlands Wirtschaft und Wissenschaft,¹⁷ in der Innen-, Sicherheits- und Außenpolitik sowie in den Medien.¹⁸ Dies unterscheidet Russland sowohl von den USA, die erst seit der „Geiselkrise“ in den iranisch-amerikanischen Beziehungen und vor allem nach den Anschlägen vom 11. September begonnen haben, ihre Nah- und Mittelostexpertise auszubauen, als auch vom westlichen Europa, das zwar als Wiege der Orientalistik gilt, wo aber viele orientalistische Lehrstühle heute um ihr Überleben kämpfen.¹⁹ Forschung zum Nahen und

¹² Sergej Zenin: Institutu stran Azii i Afriki MGU ispolnilos' 60 let, <www.1tv.ru/news/2016/05/16/302259-institutu_stran_azii_i_afriki_mgu_ispolnilos_60_let>.

¹³ Zu Leonid Šebaršin und seinem Werdegang vom Institut der Orientalistik der MGU in den diplomatischen Dienst und dann zum KGB siehe Svetlana Samodelova: Razvedčik do mozga kostej. Moskovskij komsomolec, 1.4.2012, <www.mk.ru/print/article/687778/>.

¹⁴ Auch der Nachfolger Primakovs im Amt des Auslandsgeheimdienstes zwischen 1996 und 2000, Vjačeslav Trubnikov (Jg. 1944), war ein Asien-Experte mit Schwerpunkt Indien.

¹⁵ Lavrov spezialisierte sich im Bereich Südostasiens, studierte Singalesisch und begann seine Laufbahn in der sowjetischen Vertretung auf Sri Lanka.

¹⁶ Im Unterschied zur deutschen Orientalistik umfasst die russische *vostokovedenie* neben dem Nahen und Mittleren auch den Fernen Osten – wobei dieser „Osten“ aus Moskauer Perspektive geographisch auch im Westen liegen kann. Als akademisches Fach vermittelt die *vostokovedenie* Kultur- und Sprachwissen sowie Kenntnisse über die sozio-ökonomischen Zusammenhänge der Räume. In die universitäre Lehre werden häufig auch Experten „aus der Praxis“ geholt, die im diplomatischen oder nachrichtendienstlichen Bereich vor Ort tätig waren.

¹⁷ Beispiele sind etwa der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Agentur für Nano-Technologien ROSNANO, der Urdu-Experte Andrej V. Trapeznikov oder der Korea-Spezialist Anatolij V. Torkunov, der seit 1992 das MGIMO leitet.

¹⁸ Zu den prominenten *vostokovedy* in den russisch(sprachig)en Medien heute zählen der seit 2005 in der Ukraine tätige Iranist Evgenij Kisel'ev und der Arabist Konstantin von Eggert. Ähnlich wie die Journalistin Nargiz Asadova sind Kisel'ev und von Eggert Absolventen des Instituts der Länder Asiens und Afrikas. Evgenij Kisel'ev arbeitete zwischen 1977 und 1981 als Dolmetscher im Iran und in Afghanistan und unterrichtete danach an der KGB-Hochschule in Moskau; Konstantin von Eggert war an der sowjetischen Militärmission im Jemen tätig.

¹⁹ Edward Said: Covering Islam: How The Media And The Experts Determine How We See The Rest Of The World. New York 1981; erw. Neufassung New York 1997. – Zur Geschichte der sowjetischen Orientalistik: Stephanie Cronin: Introduction: Edward Said, Russian Orientalism and Soviet Iranology, in: Iranian Studies, 5/2015, S. 647–662. – Alfrid K. Bustanov: Soviet Orientalism and the Creation of Central Asian Nations. London, New York 2015. – Michael Kemper, Artemy Kalinovsky (Hg.): Reassessing Orientalism. Interlocking Orientologies during the Cold War. London, New York 2015.

Mittleren Osten gilt hier eher als „Orchideenfach“; in der Politik, der Kultur und selbst in der Hochschulleitung spielen Orientalisten keine bedeutende Rolle.

In Russland wurden orientalische Sprachen bereits seit dem 16. Jahrhundert unterrichtet; im 19. Jahrhundert wurde dieser Unterricht institutionalisiert. Als Russlands erster Orientalist gilt der rumänische Adlige Dmitrij Kantemir, der 1711 dem Russischen Reich Treue schwor.²⁰ Die asiatische Abteilung (Aziatskij departament) des russischen Außenministeriums, das 1818 in St. Petersburg gegründete Asiatische Museum (Aziatskij muzej), das Nersessian-Seminar in Tiflis und vor allem das Lazarev-Institut in Moskau boten regelmäßig Kurse des Persischen, Arabischen und des Osmanischen an. Das Lazarev-Institut, 1814/15 als Schule für die armenische Jugend von der armenischen Handelsfamilie Lazarev (Lazar'jan) gegründet, entwickelte sich bald zu einer wichtigen Ausbildungsstätte sowohl für Armenier (Armjanskaja Lazarevskaja Gimnazija) als auch für Russen, die bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Mehrheit der Hörer ausmachten. 1824 wurde das Lazarev-Institut der Kontrolle des Bildungsministeriums entzogen und dem einflussreichen Politiker Graf Aleksej Arakčeev und vier Jahre später Graf Aleksandr Benkendorf unterstellt. 1837 wurde das Lazarev-Institut dem Institut der Künste und anderen Hochschuleinrichtungen gleichgestellt, die intensive und reguläre Ausbildung in den orientalistischen Disziplinen wurde gestärkt.²¹ Zu den Absolventen des Instituts zählt eine Reihe prominenter Politiker, darunter Innenminister Graf Michail Loris-Melikov, Bildungsminister Ivan Deljanov sowie die späteren Orientalisten Agafangel Krymskij und Vladimir Minorskij.²²

Im Russischen Reich waren die Universitäten in Moskau, St. Petersburg, Kazan' und Kiew wichtige Orte der orientalistischen Forschung. In der Sowjetzeit kamen die 1918–1919 gegründeten Universitäten in Tiflis, Baku, Erevan und die im Laufe der 1920er und 1930er Jahre entstandenen Universitäten in Zentralasien sowie die lokalen Institute der nationalen Akademien der Wissenschaften hinzu: All diese Forschungseinrichtungen hatten gut ausgestattete Orientalistik-Lehrstühle und untermauerten die sowjetische Politik im Nahen Osten.

Nach der Oktoberrevolution 1917 sollte die russische Orientalistik helfen, kommunistisches Gedankengut in den muslimisch geprägten Teilen der Sowjetunion und in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens zu verbreiten. Russische, tatarische und aserbajdschanische Orientalisten schufen neue Alphabete für die Turksprachen der Sowjetunion, übersetzten die „Klassiker“ des Marxismus-Leninismus sowie russische Literatur in die jeweiligen Sprachen.

Exemplarisch ist die „Sektion Südaserbajdschan“ an der Aserbajdschanischen Akademie der Wissenschaften in Baku. 1941 marschierte die Sowjetunion in Absprache mit Großbritannien in den Norden Irans ein, wo teils erhebliche Anteile der Bevölkerung bis heute aserisprachig sind. 1945 rief Cəfər Pişəvəri (Jafar Pischevari) mit Unterstützung Stalins und unter starker Beteiligung aserbajdschanischer Intellektueller aus Baku in Täbris den prosovjetschen Marionettenstaat „Autonome Republik Aserbajdschan“ aus. Ende 1946 gab Moskau nicht zuletzt auf Druck der USA die Unterstützung auf,

²⁰ Pavel Gusterin: Stanovlenie vostokovedenija kak nauki, in: Kavkaz: novosti, istorija, tradicii, 9.8.2015, <www.kavkazoved.info/news/2015/08/09/stanovlenie-vostokovedenija-kak-nauki.html>.

²¹ Ebd.

²² Aleksandr Aliev: Lazarevskij institut, in: Moskovskij literator, 1/2007, <www.moslit.ru/nn/0701/19.htm>. – A.P. Bazijanc: Lazarevskij institut v istorii otečestvennogo vostokovedenija. Moskva 1973.

Truppen aus Teheran marschierten in Täbris ein und zahlreiche iranische Kommunisten aserbajdschanischer und persischer Abstammung flohen nach Baku. Viele erhielten Stellen am Nizami-Institut für Sprache und Literatur, am Bakychanov-Institut für Geschichte sowie am Institut der Orientalistik der Akademie der Wissenschaften oder arbeiteten in der speziell eingerichteten „Sektion Südaserbajdschan“, die es sowohl am Institut für Geschichte sowie an dem für Sprache und Literatur seit den 1950er Jahren gab – und bis heute gibt.²³

Kontinuität in Zeiten des Umbruchs

In den 1990er Jahren war die Finanzierung wissenschaftlicher Forschung in Russland zwar prekär, unter Vladimir Putin wurde die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaute Infrastruktur auf dem Gebiet der *vostokovedenie* jedoch ausgebaut. Die besondere Bedeutung der *vostokovedenie* zeigt auch ein Fall aus dem Jahr 2015. Im Herbst 2015 ordnete Russlands damaliger Bildungsminister Dmitrij Livanov eine Reihe von Reformen an, die unter anderem eine Reorganisation und Umgruppierung der akademischen Disziplinen vorsahen.²⁴ Die Diskussion über die Reform des Hochschulwesens war bereits seit einigen Jahren geführt worden. Betroffen war auch die *vostokovedenie*, die nach dem Vorhaben des Ministers als institutionalisiertes Fach aufgelöst und teils der Politikwissenschaft (*politologija*), teils den *area studies* (*stranovedenie* bzw. *regionovedenie*) zugeordnet werden sollte.²⁵

Kritik an der Reform äußerten gerade in Bezug auf die *vostokovedenie* nicht nur Wissenschaftler, sondern häufig prominente Vertreter aus Politik und Kultur. So sprach sich mit Michail Piotrovskij, Generaldirektor des Ermitage-Museums in St. Petersburg, einer der bekanntesten Kunsthistoriker Russlands, Arabist und Islamwissenschaftler, entschieden gegen die Aufteilung aus. Er erklärte, die „erstaunlichen Möglichkeiten“ von Russlands Diplomatie und Politik im Nahen, Mittleren und Fernen Osten würden gerade auf der Universalität der orientalistischen Bildung beruhen, dank derer „der Wissenschaftler Diplomat werden kann und der Diplomat in gewissem Maße immer auch Wissenschaftler“ sei.²⁶ Insbesondere für die Arbeit im Nahen Osten ergäben sich daraus konkrete Wettbewerbsvorteile: Während die amerikanischen diplomatischen Missionen dort nur mit Hilfe vor Ort rekrutierter Dolmetscher mit der lokalen Bevölkerung kommunizieren könnten, sprächen die russischen Botschafter in den arabischen Staaten heute wie vor dreißig Jahren fließend Arabisch.²⁷

²³ Auch die sowjetische Forschung zur kurdischen Linguistik hatte eine politische Konnotation, sobald man erkannte, dass die kurdischen Sezessionsbewegungen Potential in mehreren Ländern des Nahen Ostens hatten; A. Bennigsen: Les Kurdes et la kurdologie en Union soviétique, in: Cahiers du monde russe et soviétique, 3/1960, S. 513–530.

²⁴ „O sozdanii federal'nych učebno-metodičeskich ob'edinenij v sisteme vysšego obrazovanija“, <mgimo.ru/upload/2016/01/Prikaz_987_8.09.2015_O_sozdanii_UMO_v_sisteme_VPO.pdf>.

²⁵ Zuvor konnten Studenten der orientalistischen Studiengänge sich in der Regel zwischen einer geschichtswissenschaftlichen, philologischen und sozioökonomischen Ausrichtung entscheiden.

²⁶ Piotrovskij: otkaz ot kursa „Vostokovedenie“ negativno skazetsja na podgotovke diplomatov, in: TASS, 30.3.2016, <<http://tass.ru/politika/3164046>>.

²⁷ Ebd. – Piotrovskijs Aussage gilt auch für die Praxis der meisten westlichen Vertretungen. Insbesondere die deutsche Diplomatie geht vom Prinzip der Generalisten und nicht der Spezialisten aus, was dazu führt, dass Kenntnisse der Landessprache auch in den deutschen Vertretungen in Istanbul, Baku oder Tiflis vor allem unter den Ortskräften und nicht den Diplomaten anzutreffen sind.

Ähnlich wie Piotrovskij argumentierten im Juni 2016 die Orientalistin Larisa Usmanova aus Kazan' und ihre Moskauer Kollegin, die Sinologin Larisa Černikova, die gleichfalls den Reformplan des Bildungsministeriums kritisierten. Černikova betrachtet die guten Beziehungen zwischen Russland und „den Ländern des Ostens“ als Ergebnis der „Tätigkeit von Hunderten und Tausenden von Orientalisten“ und betont die Bedeutung des Fachs für Russlands Außenpolitik:

Zwei Drittel unserer Staatsgrenzen sind zu Ländern des Ostens [. . .] Man kann keine pragmatische Außenpolitik gestalten, wenn man den Partner nicht kennt, seine Motive nicht versteht.²⁸

Usmanova, die hinter dem Reformvorhaben auch prosaische Motive wie das Interesse von Ministerialbeamten an der Moskauer Villa vermutet, in der das Institut für Orientalistik der Russländischen Akademie der Wissenschaften seinen Hauptsitz hat, unterstreicht die akademischen Verdienste der russländischen Orientalistik im internationalen Maßstab.²⁹

Der Druck auf das Bildungsministerium von Seiten bekannter Orientalisten aus Wissenschaft und Politik hatte zur Folge, dass das Fach Orientalistik und Afrikanistik aus dem Reformpaket des Ministeriums herausgenommen wurde. Mitte August 2016 ernannte Putin mit Ol'ga Vasil'eva eine neue Bildungsministerin. Diese teilte im November 2016 der Nachrichtenagentur RIA-Novosti mit, die Orientalistik werde fortbestehen, und wies zur Begründung auf die „Verschlechterung der internationalen Lage in Asien“ sowie auf den gestiegenen Bedarf an Orientalisten „im Verteidigungsministerium und im Außenministerium“ hin.³⁰

Die akademische Disziplin ist in Russland tatsächlich enger mit diesen beiden Ressorts verbunden als die Orientalistik anderer Länder, vor allem in Europa. Besonders deutlich zeigt sich das am Zweig der sogenannten „militärischen Orientalistik“ (*voennoe vostokovedenie*), der auf das frühe 19. Jahrhundert zurückgeht, als das Zarenreich Interesse an einem Zugang zu den asiatischen Ländern entlang seiner Grenzen hatte.³¹ Um der Verwaltung, der Armee und der Staatsführung eine bessere Kontrolle über die Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts erworbenen Gebiete im Kaukasus, in Turkestan, Sibirien und im Fernen Osten zu sichern, wurden die Forschungsinteressen von Philologen und Historikern gezielt mit denen von Militärstrategen verbunden. Der Militärangehörige und Orientalist Andrej Snesarev, der anstatt des Studiums der toten Sprachen der Antike für eine „praktische Erforschung des Ostens“ plädierte, definierte als Mittleren Osten (*Srednij Vostok*) und Forschungsobjekt der *vostokovedenie* „unser Turkestan, Chiva, Buchara, Tibet, Kaschgarien, Pamir, Afghanistan, Ostpersien, Beludschistan, Indien“.³²

²⁸ Larisa Černikova: *Nedoočenka i pereocenka vostočnych partnerov privodjat k global'nym ošibkam*, in: *Real'noe vremja*, 24.6.2016, <<http://realnoevremya.ru/articles/34747>>.

²⁹ Larisa Usmanova: *Tatarovedenie i tataristika – i est' po suti vostokovedčeskaja otrasl'*. *Real'noe vremja*, 27.6.2016, <<http://realnoevremya.ru/articles/34864>>.

³⁰ Vasil'eva ob'jasnila vydelenie vostokovedenija v otdel'nuju gruppu special'nostej, <<http://ria.ru/society/20161124/1482058096.html>>.

³¹ Michail Baschanov: *Russkie voennye vostokovedy do 1917 goda. Biobibliografičeskij slovar'*. Moskva 2005, <<http://kronk.spb.ru/library/baschanov-mk-2005.htm>>.

³² Andrej Snesarev: *Afganistan. Moskva 1921. – Welche Gebiete dem Nahen Osten und welche dem Fernen Osten zuzurechnen seien, definierte Snesarev nicht.*

Bereits im 19. Jahrhundert entstanden mehrere Ausbildungszentren, darunter die Offizierskurse für orientalische Sprachen beim Asiatischen Departement des Außenministeriums in St. Petersburg, eine Offiziersschule für orientalische Sprachen in Taschkent sowie eine in Vladivostok.³³ Die militärische Orientalistik entwickelte sich seither zu einem „selbständigen Zweig für das Wissen vom Orient im breiten Sinne dieses Begriffs“. Nicht zuletzt brachte sie eine ganze Reihe von Lehrwerken zur Übersetzung militärischer Fachliteratur hervor.³⁴

2015 organisierten die Russländische Historische Gesellschaft und das Institut für orientalische Handschriften der Akademie der Wissenschaften die erste Tagung zur „Militärischen Orientalistik“ zu Ehren von General Andrej Snesev (1865–1937).³⁵ Der Leiter der St. Petersburger Niederlassung des kremlnahen Strategie-Instituts RISI Aleksandr Kolesnikov sprach in einem Vortrag auf der Tagung von „der weltweit beispiellosen Schule der russländischen militärischen Orientalistik“, deren Erbe zeitweise in Vergessenheit geraten und dringend wiederzuentdecken sei.³⁶ Eine zweite Snesev-Tagung zur Militärischen Orientalistik fand Mitte Dezember 2016 statt.

Die Turkologie

Bereits im 19. Jahrhundert widmeten sich russische und tatarische Orientalisten sowie Gelehrte aus dem Kaukasus und Zentralasien an den Universitäten Moskau, St. Petersburg, Kazan' und Kiew der Erforschung der Sprachen, der Kultur und der Geschichte der Turkvölker des Zarenreiches. Die erste der drei Stadien der russischen Turkologie, die wie in vielen anderen Ländern auch als der jüngste Zweig der Orientalistik neben den älteren Zweigen der Arabistik und Iranistik entstand, bezeichnete der russische Turkologe Dmitrij Nasilov³⁷ als Radlovs Epoche.³⁸ Sie dauerte bis 1917, bestand im akribischen Sammeln, Klassifizieren und Einordnen der turksprachigen Materialien und war mit dem Namen des prominenten russischen Orientalisten deutscher Herkunft Wilhelm Radloff (in der russischen Version Vasilij Radlov, 1837–1918) verbunden.

³³ Baschanov, *Russkie voennye vostokovedy* [Fn. 31].

³⁴ R.A. Epifanov, A.V. Starikov (Red.): *Arabsko-russkij voennyj slovar'*. Moskva 2013. – Dies.: *Russko-arabskij voennyj slovar'*. Moskva 2013. – A.V. Starikov u.a.: *Bor'ba s terrorizmom. Učebnaja razrabotka po voennomu perevodu (arabskij jazyk)*. Moskva 2010. – Im Bereich der Iranistik Ch.B. Mavljutov: *Voennyj persidsko-russkij i russko-persidskij slovar'*. Moskva 1934. – G. Aliev, A. Šojtov (Red.): *Persidsko-russkij i russko-persidskij voennyj slovar'*. Moskva 1972.

³⁵ A.E. Snesev: *Praktičeskoe izučenie Vostoka*, in: *Žizn' nacional'nostej* (Dezember 1921), zitiert nach: <www.a-e-snesev.ru/trudi/prakt_izuch_vostoka.html>.

³⁶ *Rukovoditel' CPbRIAC RISI vystupil na konferencii „Voennoe vostokovedenie“*, <<http://riss.ru/events/24486/>>.

³⁷ Dmitrij M. Nasilov (Jg. 1935) schloss 1958 das Studium der Turkologie am Institut für Orientalische Sprachen der Moskauer Staatsuniversität ab und unterrichtete anschließend Usbekisch an der Universität in Samarkand. Er ist Inhaber des Lehrstuhls der Philologie der Turksprachen an der MGU. 2014 wurde er für seine turkologische Aktivität vom türkischen Staatspräsidenten Abdulla Gül mit dem Orden „Liyakat nişanı“ ausgezeichnet. Kürzlich gab Nasilov ein Lehrbuch des Aserbaidchanischen heraus.

³⁸ Dmitrij Nasilov: *Rossijskaja tjurkologija našich dnej: k smene naučnych paradig*, <www.ayk.gov.tr/wp-content/uploads/2015/01/NASİLOV-D.-M.-NASILOV-D.-M.-ROSSIJSKAYA-TYURKOLOGIYA-NAŠIH-DNEJ-K-SMENE-NAUČNYX-PARADIGM.pdf>.

Dieser Zweig der Orientalistik war der Kern der späteren sowjetischen Turkologie.³⁹ Sie wurde bereits in den 1920er Jahren mit neuen Instituten in den nichtrussischen Sowjetrepubliken ausgebaut.

Viele sowjetische Orientalisten, darunter auch Turkologen, wurden allerdings im Zuge der stalinistischen Säuberungen in den 1930er Jahren exekutiert oder in Lager verschleppt.⁴⁰ Den krimtatarischen und aserbajdschanischen Turkologen wurde häufig Spionage für die Türkei vorgeworfen.⁴¹ Die Beziehungen zwischen Ankara und Moskau blieben nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis zu Stalins Tod äußerst angespannt. Grund waren vor allem sowjetische Gebietsansprüche gegenüber der Türkei im Südkaukasus und der heraufziehende Kalte Krieg. Die Spannung äußerte sich in einer zunehmend aggressiven anti-türkischen Rhetorik in Moskau, im sowjetischen Erevan und in Tiflis.⁴² 1952 trat die Türkei der NATO bei. Trotz einer gewissen Entspannung der sowjetisch-türkischen Beziehungen Ende der 1950er Jahre blieben die Wissenschaftskontakte zwischen den beiden Ländern während des gesamten Kalten Krieges eher sporadisch und zäh. Anders als im Iran, in Ägypten, Afghanistan, Sudan, oder Jemen war die Sowjetunion in der Türkei nur in wenigen Bauprojekten involviert.⁴³ All das beschränkte die Möglichkeiten sowjetischer Wissenschaftler, sich in der Türkei aufzuhalten. Dennoch wurde die türkische Sprache und Literatur in der UdSSR regulär gelehrt und erforscht. Es entstanden mehrere Türkisch-Lehrwerke nicht nur auf Russisch, sondern auch in nichtrussischen Republikssprachen.⁴⁴ In den 1960er Jahren wurde in Baku die Fachzeitschrift *Sovetskaja tjurkologija* gegründet, 1973 das Komitee für Turkologie am Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften in Moskau. Die turkologischen Institute und Lehrstühle bildeten mehrere Generationen von Wirtschaftswissenschaftlern, Linguisten, Literaturwissenschaftlern und (Militär-) Dolmetschern mit Schwerpunkt Türkei aus.⁴⁵

³⁹ Julija Li, Svetlana Oreškova: Sektor Turcii Instituta vostokovedenija RAN (k poluvekovoj istorii suščestvovanija). Moskva 2009, v.a. S. 5–30, <<https://book.ivran.ru/f/li-yua-oreshkova-sf-sektor-turcii-instituta-vostokovedeniya-ran-2009.pdf>>. Im Russischen unterscheidet man zwischen der mehr ethnologischen *tjurkologija* (Erforschung der Turkvölker) und einer mehr historisch-politischen *turkologija* (Türkeikunde).

⁴⁰ Ja.V. Vasil'kov, M.Ju. Sorokina (Hg.): Ljudi i sud'by. Biobibliografičeskij slovar' vostokovedov – žertv političeskogo terrora v sovetskij period (1917–1991). Sankt-Peterburg 2003. Erweitert online <<http://memory.pvost.org/pages/index2.html>>.

⁴¹ Ziya Bünyadov: *Qırmızı terror* [Der rote Terror]. Baku 1993.

⁴² Stalin kündigte 1925 den sowjetisch-türkischen Freundschaftsvertrag und erhob Anspruch auf die osttürkischen Provinzen Kars und Ardahan, die im 19. Jahrhundert zum Zarenreich gehört hatten, die die Sowjetunion aber im Vertrag von Kars 1921 der Türkei überlassen hatte; Galia Golan: *Soviet policies in the Middle East from World War Two to Gorbachev*. Cambridge 1990; zur Türkeipolitik dort S. 244–257. – Dzamil' Gassanly: *SSSR-Turcija: Poligon chodnoj vojny*. Baku 2005. – Einen breiteren Überblick bietet Vladislav M. Zubok: *A Failed Empire. The Soviet Union in the Cold War From Stalin to Gorbachev*. Chapel Hill 2007, S. 36–40.

⁴³ In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre baute die UdSSR Textilkombinate in den zentralanatolischen Städten Kayseri und Nazilli. In den 1960er–1970er Jahren trug Moskau zum Aufbau einer metallurgischen Fabrik in Iskenderun, der Aluminiumfabrik in Seydişehir sowie einer Ölraffinerie in Aliaga bei Izmir bei; Na osnove vzaimnoj vygody. Interv'ju s direktorom Ros-sijsko-Tureckogo delovogo soвета Namikom Jakobovym, in: *Torgovo-Promyšlennye Vedomosti*, Ijun' 2008, S. 11.

⁴⁴ Ein aserbajdschanisches Türkisch-Lehrbuch wurde 1989 von Rufat Rustamov und Asker Rasulov herausgegeben. Beide waren in den 1970er und 1980er Jahren an sowjetischen Auslandsvertretungen in der Türkei als Dolmetscher tätig.

⁴⁵ In der Türkei gab es nichts Vergleichbares. Russisch wurde nur sporadisch in Ankara gelehrt, die ersten Lehrstühle an Istanbul Universitäten wurden erst in den 1990er Jahren z.T. mit

Der Zerfall der Sowjetunion zog auch die Turkologie in Mitleidenschaft: Die Kontakte zwischen den turkologischen Zentren in Moskau, St. Petersburg und Kazan' einerseits und Baku, Tiflis und Taschkent andererseits wurden geschwächt oder brachen ab. Zudem stellte man in Moskau fest, dass es in der russländischen universitären Landschaft kaum Experten für die ehemals innersowjetischen Orientsprachen Aserbaidschanisch, Usbekisch oder Turkmenisch gab. Auch in diesem Bereich hat sich in den vergangenen zehn Jahren einiges geändert: Aserbaidschanisch etwa wird seit 1997 am Staatlichen Moskauer Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) und seit 2009 an der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (MGLU) gelehrt; Usbekisch wird gleichfalls seit mehreren Jahren am MGIMO unterrichtet und soll noch in diesem Jahr ins Programm der MGLU aufgenommen werden.

Forschen, beraten, andienen: Russlands Nahost- und Türkeiforschung

Die Türkeiforschung ist gegenwärtig an einer Reihe von Forschungs- und Lehrinstituten in Russland vertreten. Während sich die Institute der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und in Moskau sowie die universitären Einrichtungen wie MGIMO und das Institut der Völker Asiens und Afrikas der MGU vordergründig der Forschung im Gebiet der Turkologie widmen, befassen sich der Russländische Rat für internationale Beziehungen und vor allem das RISI mit (Quasi-)Politikberatung und Propaganda. Personell äußerst verflochten stellen diese Institutionen die Infrastruktur der orientalistischen Wissensproduktion im heutigen Russland dar.

Institut der Länder Asiens und Afrikas

Das Institut der Länder Asiens und Afrikas der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität wurde nach der Indien-Reise Nikita Chruschtschew im Mai 1956 gegründet. Bei seiner Rückkehr soll der sowjetische Staatschef, der in Indien von seinem Englisch-Dolmetscher begleitet worden war, beschlossen haben, dass in Moskau auch Dolmetscher für Hindi und andere Sprachen Asiens und Afrikas ausgebildet werden.⁴⁶ Schon seit der Gründung waren auch türkischer Spracherwerb und Türkei-Forschung integrale Bestandteile des Instituts. Die Türkei-Abteilung wurde von dem prominenten Osmanisten und Turkologen Nikolaj A. Smirnov (1896–1983) geleitet, der zwischen 1956 und 1960 Direktor des Instituts war. Sein Nachfolger Michail S. Ivanov (1909–1986) steht exemplarisch für die biographischen Übergänge russischer Orientalisten zwischen Wissenschaft, Medien und oft auch Nachrichtendiensten oder Politik. Ivanov wurde 1937 an der Universität Leningrad im Fach Orientalistik promoviert, unterrichtete zunächst dort und wurde dann von 1943 bis 1947 als Korrespondent der staatlichen Nachrichtenagentur TASS in den Iran entsandt, in dessen nördliche Gebiete 1941 sowjetische Truppen einmarschiert waren; die diplomatische Vertretung in Teheran versuchte, die ira-

Hilfe ausländischer Wissenschaftler wie z.B. des russischen Turkologen aserbaidschanischer Abstammung Tofik Melikov aufgebaut.

⁴⁶ Dmitrij Peskov pozdravil Institut stran Azii i Afriki MGU s 60-letiem. Russia Today, 16.5.2016, <<https://russian.rt.com/article/302912-dmitrii-peskov-vystupil-na-torzhestvennom-sobranii-v>>.

nische Öffentlichkeit zu mobilisieren. Die sowjetische Botschaft gab sogar eine persischsprachige Zeitung *Der Freund Irans* heraus, um das eigene Image im Lande zu verbessern. Ivanovs Kompetenz in Sprache und Kultur des Landes war von enormer Bedeutung für seine Entsendung. Gleichzeitig war ein weiterer Iranist aus Leningrad, Daniil S. Komissarov (1907–2008) vor Ort.⁴⁷ 1946 zog sich Moskau militärisch aus dem Iran zurück. Im selben Jahr gingen Komissarov und ein Jahr später Ivanov nach Moskau. Angesichts der Nähe der staatlichen Nachrichtenagentur TASS zum Staat sowie der totalitären Struktur der UdSSR in den 1940er Jahren ist zu vermuten, dass Ivanov mit dem sowjetischen Geheimdienst verbunden war. 1955–1957 war Ivanov Direktor der Diplomatenschmiede MGIMO und seit 1970 Leiter des Instituts der Länder Asiens und Afrikas.

Zu den bekanntesten Absolventen der turkologischen Fakultät des Instituts gehören der Chef der radikalchauvinistischen *Liberal-Demokratischen Partei Russlands* Vladimir Žirinovskij und Putins Pressesprecher Dmitrij Peskov. Peskov wurde in der Familie des sowjetischen Diplomaten Sergej Peskov (1948–2014) geboren, der Absolvent des Instituts der Länder Asiens und Afrikas und später Botschafter in Pakistan und Oman war. D. Peskov schloss sein Studium der Nahostwissenschaften und Turkologie 1989 ab und war in den 1990er Jahren über längere Zeit im diplomatischen Dienst in Ankara und Istanbul. Er verfügt über solide Kenntnisse der türkischen Wirtschaft, Politik und Kultur und erfreut sich in der Türkei großer Beliebtheit, nicht zuletzt dank seiner zahlreichen, in einwandfreiem Türkisch geführten Interviews für das türkische Fernsehen.

Institut für Orientalistik der Russländischen Akademie der Wissenschaften

Das Institut für Orientalistik der Russländischen Akademie der Wissenschaften (Institut Vostokovedenija RAN) mit über 300 wissenschaftlichen Mitarbeitern ist eine der ältesten und renommiertesten Wissenschaftseinrichtungen Russlands, die sich mit der Geschichte, der Literatur, den Sprachen und den Religionen der Länder des Nahen und Mittleren Ostens befassen. Das Institut war zu Sowjetzeiten ein bedeutendes Zentrum einer genuin wissenschaftlichen orientalistischen Linguistik und koordinierte in jahrzehntelanger akribischer Arbeit die Erstellung grundlegender Lexika und Lehrwerke für orientalische Sprachen, die im engen Austausch mit den Nationalen Akademien und Universitäten der Länder dieses Raums entstanden.⁴⁸ Das Institut verfügt seit 1956 über eine Türkei-Abteilung. Im Gegensatz zu den früher gegründeten turkologischen Instituten an den Universitäten in Moskau und St. Petersburg befasste sich diese Abteilung seit den Grün-

⁴⁷ Zu Komissarov siehe <www.idd.mid.ru/inf_31.html>.

⁴⁸ Exemplarisch ist das unter Leitung des brillanten Orientalisten und Absolventen des Militärischen Instituts für Fremdsprachen Jurij A. Rubinčiks (1923–2012) entstandene zweibändige Persisch-Russische Wörterbuch mit über 1600 Seiten zu nennen, das das Institut für Orientalistik 1970 herausgab. Dieses Wörterbuch wurde als „der Rubinčik“ (slovar' Rubinčika) bekannt. Auch bei der Erforschung des Dari hat die sowjetische Orientalistik in den 1960er/1970er Jahren viel geleistet, worauf bis heute aufgebaut wird; L.N. Dorofeeva: *Jazyk farsi-kabuli*. Moskva 1960. – L.N. Kiseleva: *Dari-russkij slovar'*. Moskva 1978. Ju.A. Ioness'jan: *Geratskij dialekt jazyka dari sovremennogo Afganistana*. Moskva 1999. – B.Ja. Ostrovskij: *Učebnik jazyka dari*, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Moskva 2004. – V.I. Micolajčik: *Praktičeskij kurs jazyka dari*. Bd. 1, Moskva 2010. Ähnliches lässt sich über die (post)sowjetische Erforschung des Paschto, Urdu und weiterer Sprachen des Nahen und Mittleren Ostens sagen.

dungsjahren mit der Analyse aktueller Entwicklungen in der türkischen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.⁴⁹ Geleitet wird die Türkei-Abteilung von der Wirtschaftswissenschaftlerin Natal'ja Ul'čenko. Ul'čenko schreibt regelmäßig Artikel zur türkischen Wirtschaft für russische Medien und publiziert in der Fachpresse zur Türkei und zum Nahen Osten;⁵⁰ gelegentlich äußert sie sich auch im Fernsehen.⁵¹ Das Institut widmet sich primär der Politik und Wirtschaft des Nahen Ostens.

Institut für angewandte Orientalistik

1993 wurde auf Initiative des Wissenschaftlichen Rats des Instituts der Länder Asiens und Afrikas sowie des Orientalisten Arlen V. Meliksetov (1930–2006) das Institut für angewandte Orientalistik (Institut praktičeskogo vostokovedenija) gegründet.⁵² Während das Institut der Länder Asiens und Afrikas vor allem wissenschaftlichen Nachwuchs ausbildet, richtet sich das Institut für angewandte Orientalistik an Studenten, die mit ihrer dort erworbenen Nah- und Mittelost- sowie Süd- und Ostasienexpertise außeruniversitäre Berufe anstreben; die wichtigsten Fachrichtungen sind Arabistik und Sinologie. Das Institut für angewandte Orientalistik ist eine nichtstaatliche Bildungseinrichtung, die jedoch eng mit dem Institut der Länder Asiens und Afrikas der MGU zusammenarbeitet. Seit 2014 ist es als eigenständige Fakultät Teil des Moskauer Instituts für Linguistik, das mittlerweile unter dem Namen Moskovskaja meždunarodnaja akademija fungiert.

Moskauer Staatliches Institut für internationale Beziehungen (MGIMO)

Die Kadenschmiede der sowjetischen und heutigen russländischen Diplomatie ist das Moskauer Staatliche Institut für internationale Beziehungen (Moskovskij gosudarstvennyj institut meždunarodnych otnošenij). Viele der dortigen Dozenten sind ehemalige Diplomaten. Türkisch wird neben siebzig weiteren Sprachen angeboten. Das MGIMO, das 1954 von dem Zusammenschluss mit dem Moskauer Institut für Orientalistik profitierte, verfügt an der Fakultät für internationale Beziehungen über einen Lehrstuhl für Orientalistik mit 26 Professoren und Dozenten sowie über einen Lehrstuhl für Sprachen der Länder des Nahen und Mittleren Ostens, die Türkei-Experten mit unterschiedlichen Schwerpunkten ausbilden.

Am Lehrstuhl für Orientalistik unterrichten neben der Nahostexpertin Irina Zvjagel'skaja oder der brillanten Arabistin und MGIMO-Absolventin Èlla Jakovenko⁵³ auch der Iran- und Türkeiexperte Sergej Družilovskij (Jg. 1951). Der Lehrstuhl für Sprachen der Länder des Nahen und Mittleren Ostens wurde mehrere Jahrzehnte von einem Arabisten geleitet. Seit einigen Jahren hat jedoch der Turkologe Andrej V. Štanov (Jg. 1972) den

⁴⁹ Institut vostokovedenija RAN. Sektor Turcii, <<http://bsv.ivran.ru/sektor-turcii>>.

⁵⁰ Natal'ja I. Ul'čenko: Turcija – novaja industrial'naja strana, in: Turcija na rubeže XX–XXI vv., hrsg. vom Institut für Orientalistik der Russischen Akademie der Wissenschaften. Moskva 2008, S. 118–138.

⁵¹ So etwa über Fragen der soziopolitischen Entwicklung der Türkei und Russlands sicherheitspolitische Interessen, Oktober 2013; Tureckij marš i interesy Rossii. TVKultura, <http://tvkultura.ru/anons/show/episode_id/156243/brand_id/20917>.

⁵² <www.ipos-msk.ru/about/hist/>.

⁵³ Èlla V. Jakovenko war mehrere Jahrzehnte Übersetzerin für Arabisch und Russisch an den sowjetischen und russischen Botschaften in Ägypten, Sudan, Jemen und Kuwait. Ihr Lehrwerk „Arabskij jazyk. Praktičeskij kurs perevoda“ erschien 2009 in einer zweiten Auflage im Verlag des MGIMO.

Lehrstuhl inne, der ein Absolvent der Militärischen Universität ist. Dort arbeitet auch der Turkologe Vladimir Zaporozec, Autor einer viel rezipierten Monographie über die Seldschuken, seit vielen Jahren als Dozent für Türkisch.

Unabhängig von der Fakultät für internationale Beziehungen gibt es einen militärwissenschaftlichen Lehrstuhl (voennaja kafedra), an dem mit Vladimir Avatkov ein Vertreter der postsowjetischen Generation russischer Türkei-Experten arbeitet. Avatkov hat die Studiengänge „Seltene Sprachen“ und „Weltpolitik“ absolviert und wurde am MGIMO zum Thema „Das außenpolitische Konzept der Republik Türkei in der Regierungszeit der Partei *Fortschritt und Gerechtigkeit*“ promoviert. Seit 2011 unterrichtet er am militärischen Lehrstuhl und veröffentlichte 2012–2013 ein Türkisch-Lehrwerk speziell für Militärübersetzer in zwei Bänden.⁵⁴ Damit steht er in der Tradition der sowjetischen Turkologie und besonders der „militärwissenschaftlichen Philologie“. Bereits Pavel S. Bočkarëv⁵⁵ und Sergej A. Orlov⁵⁶ hatten 1940 bzw. 1990 ein türkisch-russisches Militär-Wörterbuch und ein Übersetzungslehrbuch für den militärischen Bereich publiziert.

Seit 2004 gibt es zudem am Institut für Internationale Studien des MGIMO ein Zentrum für Nahoststudien. Es wird von dem Arabisten Andrej V. Fedorčenko geleitet. Dort arbeiten des Weiteren der Israel-Experte Alexander Krylov, der zwischen 1999 und 2004 an Russlands Botschaft in Israel tätig war, und die Nachwuchswissenschaftlerin Irina A. Čajko. Schwerpunkt des Zentrums sind die arabische Welt und Israel.

Das Militärische Fremdsprachen-Institut

Das Militärische Fremdsprachen-Institut (Voennyj institut inostrannyh jazykov) wurde 1942 gegründet und in den folgenden Jahrzehnten sukzessive ausgebaut.⁵⁷ Inzwischen ist es Teil der 1994 entstandenen Militärischen Universität des Verteidigungsministeriums (VUMO), die durch den Zusammenschluss der Geisteswissenschaftlichen Akademie der Streitkräfte und der Militärischen Akademie für Wirtschaft, Finanzen und Recht entstand. Die Fremdsprachen-Fakultät der VUMO steht sowohl regulären Abiturienten als auch Militärangehörigen offen; alle Bewerber sollen neben der fachlichen Eignung auch ein hohes Maß an körperlicher Fitness mitbringen.⁵⁸ Angehende Offiziere erhalten hier eine fünfjährige „militärische Berufsausbildung“.⁵⁹ Absolventen

⁵⁴ V.A. Avatkov: *Tureckij jazyk: učebnoe posobie po obščemu kursu voennogo perevoda: dlja studentov 3 kursa v 2 č.* Moskva 2012–2013. – Apollinarija Avrutina: *Voennyj turecko-russkij i rusko-tureckij perevod v Rossii v načale XXI v.*, in: *Vestnik MGIMO-Universiteta*, 6/2013, S. 317–318.

⁵⁵ Pavel Bočkarëv: *Voennyj turecko-russkij i rusko-tureckij slovar'*. Moskva 1940. 1942 wurde das Wörterbuch leicht erweitert und neu aufgelegt. Beide Publikationen gingen auf die Vorarbeiten des Autors aus den 1930er Jahren zurück. 1956 erschien eine kürzere Version des Militärwörterbuches Türkisch-Russisch. Bočkarëv veröffentlichte außerdem Analysen zur türkischen Armee sowie Essays zum Nahen Osten und zu Afghanistan.

⁵⁶ Orlov, geboren 1943 in Tiflis, wurde am Militärischen Fremdsprachen-Institut ausgebildet und widmete sich der Erforschung der militärwissenschaftlichen Terminologie des Türkischen. Er trug zur Ausbildung mehrerer Generationen sowjetischer und russischer Militärdolmetscher aus dem Türkischen bei.

⁵⁷ L.A. Gavrilov: *Istorija podgotovki kadrov voennyh perevodčikov v Rossii*, <www.clubvi.ru/news/2011/02/09/gavrilov2/>.

⁵⁸ Siehe die Seite des Voennyj universitet Ministerstva Oborony RF, <www.vumo.ru/enter/>.

⁵⁹ *Napravlenija i special'nosti podgotovki*, ebd.

der Fremdsprachenfakultät wie auch der Fakultät für militärische Auslandsinformation (Fakul'tet zarubežnoj voennoj informacii) können einen Abschluss als „Linguist/ Übersetzer“ erwerben. Seit einigen Jahren existiert ein *Verband der Veteranen* des Instituts (Sojuz veteranov VIIJa), der Vorträge und Tagungen organisiert.

Russländisches Institut für strategische Untersuchungen (RISI)

Das *RISI* (Rossijskij institut strategičeskich issledovanij) wurde im Februar 1992 gegründet. Nach Angaben eines ehemaligen Mitarbeiters war es ein Institut des Auslandsnachrichtendienstes SVR (Služba vnešnej razvedki), das Analysen aus offen zugänglichen Quellen erstellte.⁶⁰ 2009 wurde das Institut der Administration des Präsidenten angegliedert. Nach den neuen Statuten ist Russlands Präsident Stifter des Instituts. Heute verfügt das *RISI* über Auslandsvertretungen in Helsinki, Belgrad und Warschau sowie über einen eigenen Verlag und moderne Fernsehtechnik. Es beschäftigt insgesamt mehr als 200 Mitarbeiter, die Hälfte ist allerdings dem Service-Bereich zuzurechnen.⁶¹ Die Tätigkeiten des Instituts reichen von Politikanalyse und Politikberatung über Verbreitung der Sicht des Kreml auf politische Ereignisse bis zu Verleumdung. So stammt der „Bericht“, in dem im Februar 2014 wichtige Institutionen der unabhängigen Wissenschaft in Russland wie das Levada-Zentrum oder das Institut für Soziologie als „ausländische Agenten“ diffamiert wurden, aus dem *RISI*.⁶² Die Institutsleitung hatte bis November 2016 der Balkanexperte Leonid Rešetnikov (Jg. 1947), ein Generalleutnant in Reserve des SVR. Sein Nachfolger ist Michail Fradkov, der in den Jahren 2004–2007 Ministerpräsident war und danach bis Oktober den Auslandsnachrichtendienst leitete.⁶³

In der von Anna Glazova geleiteten Asien- und Nahost-Abteilung arbeitet die Türkei-Spezialistin Irina Svistunova, die 2007 am MGIMO mit einer Arbeit über die türkische Nahostpolitik promoviert wurde.⁶⁴ Während Glazova vor allem in der Hauszeitschrift *Problemy nacional'noj strategii* publiziert, schreibt Svistunova auch für *Azija i Afrika segodnja*, einer seit 1957 vom Institut für Orientalistik sowie vom Afrika-Institut der Russländischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Monatszeitschrift, die mit einem Mitarbeiter in Ankara vertreten ist. Beide sind regelmäßig in den Medien, unter anderem mit Interviews für die staatliche Nachrichtenagentur TASS.⁶⁵ Auch auf dem Valdaj-Forum treten die Mitarbeiter des *RISI* regelmäßig auf.⁶⁶ Während der Krise der russländisch-türkischen Beziehungen 2015 waren die Analysen und die Wortwahl der *RISI*-Experten in Bezug auf die Türkei besonders aggressiv.

⁶⁰ Aleksandr Sytin: Anatomija provala. O mehanizme prinjatija vnešnepolitičeskich rešenij Kremlja, <<http://bramaby.com/ls/blog/rus/1841.html>>.

⁶¹ So der vormalige Institutsleiter Rešetnikov: My dolžny vybrat'sja na svoj, pretij put' Rossii, <www.russdom.ru/node/7152 und <http://riss.ru/index.php/my-v-smi/2077#.UkGZkLuGhY>>.

⁶² Doklad: Metody i tehnologii dejatel'nosti zarubežnych i rossijskich issledovatel'skich struktur i VUZov, polučajuščich finansirovanie iz zarubežnych istočnikov: analiz i obobščenie, <www.oprf.ru/files/2014dok/doklad_ordzhonikidze24042014.pdf>.

⁶³ Ėks-prem'er Michail Fradkov stal rukovoditelem „Almaz-Anteja“ i RISI, <www.bbc.com/russian/news-37852301>.

⁶⁴ <<https://riss.ru/profile/svistunova-irina>>.

⁶⁵ Interview mit Anna Glazova: U Rossii i Turcii nakopilos' nemalo voprosov, trebujuščich rešnja na vyššem urovne, <<http://riss.ru/smi/33031/>>.

⁶⁶ Novosti i sobytija. Ėkspert Evgenij Birjukov provel dlja studentov otkrytuju lekciju, <<http://spsu.ru/press/news-events/550-ekspert-risi-evgenij-birjukov>>.

Die Petersburger Niederlassung des RISI wird von Oberst Aleksandr Kolesnikov (Jg. 1951) geleitet, einem Absolventen des Militärischen Fremdsprachen-Instituts, der von 1974 bis 1991 im Generalstab der Vereinten Streitkräfte der Länder des Warschauer Paktes arbeitete und von 1995 bis 2013 als Diplomat in Zentralasien, Israel und der Türkei. Er beherrscht neben einer Reihe europäischer Sprachen Türkisch und Turkmenisch und tritt auch als Vertreter des Instituts in der Türkei auf.⁶⁷ Anfang November 2016 hielt er im Haus der türkisch-russischen Freundschaft in Ankara im Beisein von Gästen aus der Regierungspartei AKP sowie von Diplomaten einen Vortrag, über den auch der türkische Fernsehkanal TRT berichtete.⁶⁸ Als Mitglied des Russländischen Rats für Internationale Beziehungen (RSMD) und Türkei-Experte, dessen Einschätzungen die russischen Medien häufig zitieren,⁶⁹ steht auch er exemplarisch für die Verflechtung von Politik, Militär und Orientexpertise in Russland.

Russländischer Rat für Internationale Beziehungen

Gegründet auf Präsidentenerlass vom 2. Februar 2010, ist der *Rossijskij Sovet po Meždunarodnym Delam* (RSMD) eine kremlnahe Plattform der außenpolitischen community. Sie dient u.a. zur Koordinierung von Forschungsprojekten, von denen eine Reihe sich mit der Region des Nahen und Mittleren Ostens beschäftigt. Die als Experten des RSMD genannten Wissenschaftler sind durchweg an anderen Instituten angestellt. Das Projekt „Der Nahe Osten: Politische Dynamik und die Interessen Russlands“ etwa wird von Vitalij Naumkin vom Institut für Orientalistik geleitet, das Projekt „Russländisch-türkische Beziehungen: bilaterale Zusammenarbeit und der regionale Kontext“ von dem Turkologen Pavel Šlykov vom Institut für die Länder Asiens und Afrikas. Im Rahmen dieser sowie diverser weiterer Projekte finden Workshops, Seminare und Tagungen in Russland sowie in den Ländern der Region statt. Kennzeichnend ist jeweils die große Nähe zwischen Wissenschaft und Politik – sowohl personell wie auch intellektuell.

Wissenschaft und Macht

Die Verbindungen zwischen Wissenschaft und Politik sind in Russlands Orientalistik und mit ihr in der Turkologie deutlich enger, die Übergänge fließender, als dies in Westeuropa der Fall ist.⁷⁰ Turkologen und andere Orientalisten haben entsprechend große Aufstiegschancen in Politik und Verwaltung. Die Aufnahme militärischer und nachrichtendienstlicher Inhalte in die Orientalistik und die Turkologie schlägt sich in der

⁶⁷ Aleksandr Antonovič Kolesnikov, <<https://riss.ru/profile/kolesnikov>>.

⁶⁸ <www.trt.net.tr/russian/iz-rossiiskogo-i-turietskogo-mira/2016/11/03/v-ankarie-sostoialos-mieropriiatiie-posviashchiennoie-istorii-druzhiestviennykh-otnoshenii-turtsii-i-rossii-603016>.

⁶⁹ Dar'ja Ciljurik, Evgenija Novikova: Tureckie protesty prevratilis' v festival'. *Nezavisimaja gazeta*, 7.6.2013, <www.ng.ru/world/2013-06-07/1_turkey.html?print=Y>. – Vzryvoopasnaja politika Turcii, in: <<https://spb.riss.ru/video/3371/>>.

⁷⁰ An den Bundeswehruniversitäten in Hamburg und München z.B. wird zwar Arabisch gelehrt, nicht aber Persisch und Türkisch. Der Schwerpunkt im Bereich Sprachen liegt auf dem Englischen und Französischen. In Russland hingegen gibt es nicht nur im Bereich der Orientalistik explizit für Militärangehörige konzipierte Lehrwerke, sondern auch zum Italienischen, Französischen und insbesondere zum Englischen.

Gestaltung von Lexika und Lehrmitteln nieder. So enthalten Türkisch-Lehrwerke in Russland wesentlich mehr Themen aus den Bereichen Militär und Sicherheit als entsprechende deutsche Bücher.⁷¹

Für die Umsetzung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Strategie Moskaus in den Ländern des Nahen Ostens und der Türkei spielen die Orientalisten und Turkologen des Landes eine wichtige Rolle. Während der kurzen „Flugzeugkrise“ zwischen Russland und der Türkei war der Ton der meisten russländischen Türkei-Experten sehr harsch. Der MGIMO-Dozent Vladimir Avatkov erklärte in einer Analyse Mitte Dezember 2015, „das türkische Regime“ habe mit dem Abschuss des Flugzeugs die positiven Entwicklungen der türkisch-russländischen Beziehungen der vergangenen Jahre „in infamer Weise zunichte gemacht, indem es seine eigenen Ambitionen und die persönlichen Interessen von Präsident Erdoğan über die Staatsinteressen der Türkei gestellt hat“.⁷² Selbst Experten wie Avatkov sind vor Insinuationen in der Nähe von Verschwörungstheorien nicht gefeit:

Allzu gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern [der Türkei und Russland – Z.G.] laufen den Interessen der USA zuwider, die das gemäßigt islamische Regime von Erdoğan zweifellos nicht an die Macht gebracht haben, damit die Türkei eine wichtigere Rolle auf der Weltbühne spielt und ihre Freundschaft mit dem Nachbarn im Norden vertieft.⁷³

Zwei Wochen später rief Avatkov jedoch dazu auf, die Zusammenarbeit mit der Türkei nicht aufzugeben:

Die aktuelle Situation ist kein Grund, die Anstrengungen bei der Arbeit mit der Türkischen Republik zunichte zu machen. Alles hat seine Zeit und seinen Ort. Es gilt, jedem Partner unter Berücksichtigung der Fehlleistungen nüchtern und ohne Illusionen gegenüberzutreten.⁷⁴

Viele Turkologen und Orientalisten, die sich zu aktuellen Problemen äußern, legen keinerlei Scheu vor Polemik und extremer Rhetorik an den Tag. Besonders auffällig war dies Ende 2015, Anfang 2016. In der populären Talkshow *Sonntagabend mit Vladimir Solov'ev* im Sender *Rossija 1* brachte der Orientalist Evgenij Satanovskij⁷⁵ vor dem Hintergrund des damals sehr angespannten russländisch-türkischen Verhältnisses einen

⁷¹ Seit einigen Jahrzehnten entwickelt sich in den USA eine militärbezogene Orientalistikausbildung. Ein Paradebeispiel ist das Defense Language Institute Foreign Language Center (DLIFLC), das 1941 gegründet wurde und eine breite Palette der orientalischen Sprachen wie Persisch und Arabisch (inkl. die Dialekte von Sudan, Ägypten, Irak usw.) anbietet. Kurz nach dem terroristischen Anschlag vom 11. September wurde am DLIFLC die Multi Language School gegründet, an der unter anderem Türkisch, Urdu, Paschto, Dari und Indonesisch gelehrt werden; <www.dliflc.edu/academics/language-schools/#homepage-tab4>.

⁷² Vladimir Avatkov: Turecko-rossijskoe dno? 14.12.2015, <<http://mgimo.ru/about/news/experts/turetsko-rossijskoe-dno>>.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Rossijsko-tureckie otnošenija: illjuzii i razočarovanija, 25.12.2015, <<http://mgimo.ru/about/news/experts/rossijsko-tureckie-otnosheniya-illyuzii-i-razocharovaniya>>.

⁷⁵ Satanovskij ist Direktor des 1993 gegründeten Instituts des Nahen Ostens (Institut Bližnego Vostoka), das eine eher untergeordnete Rolle spielt. Satanovskij selbst ist jedoch häufig Gast in Talkshows und bei Podiumsdiskussionen zu den Themen Islam, Naher Osten und Russlands Außenpolitik.

möglichen Nukleareinsatz gegen die Türkei ins Spiel.⁷⁶ Auch der studierte Turkologe und Duma-Vizepräsident Vladimir Žirinovskij sprach in einem Interview für *Echo Moskvy* von einem Nuklearschlag Russlands gegen die Türkei: „Ein dummer Schritt des Präsidenten und das Land kann weg vom Fenster sein.“⁷⁷

Wie schnell sich nach einer Änderung der offiziellen Position des Kreml alles ändern kann, zeigte sich nach der Verständigung zwischen Ankara und Moskau im Juni 2016. Nun forderte etwa Aleksandr Kolesnikov vom RISI, Russland solle auf dem türkischen Medienmarkt expandieren und sein Image dort verbessern,⁷⁸ der Historiker und Kaukasus-Experte Stanislav Tarasov⁷⁹ sprach sich für einen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen und der russländischen Türkei-Politik als Teil der Syrien-Strategie aus:

Russland braucht die Unterstützung oder zumindest Neutralität von Seiten der Türkei im syrischen Konflikt, sonst bleiben wir dort stecken wie in Afghanistan. Insofern trägt die Annäherung auch von unserer Seite taktischen Charakter.⁸⁰

So sehen einige russländische Türkei-Experten in der Tatsache, dass sich die Beziehungen zwischen der Türkei und der EU wegen der immer autoritäreren Entwicklung in der Türkei verschlechtern, eine Chance für Russland: Dies eröffne Möglichkeiten für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Moskau und Ankara.

Die in den Medien aktiven Orientalisten und Turkologen Russlands, die führenden Denkfabriken in Moskau und St. Petersburg sowie die Orientalistik-Institute artikulieren so die Position des Kreml und die Interessen Russlands, wie das herrschende Regime sie definiert. Von unabhängiger Wissenschaft kann oft keine Rede sein, eine bestimmende Rolle spielt vielmehr das Denken in geopolitischen Kategorien. Viele Turkologen Russlands sehen ihre Aufgabe offenbar vor allem darin, die Politik des Kreml zu unterstützen – nicht zuletzt, indem sie der politischen und militärischen Führung zu Kenntnissen über die Region verhelfen.

⁷⁶ Aleksej Poluchin: Jadernye otbrosy. Ljudi, publično prizyvajuščie k vojne na uničtoženie čelovečestva, dolžny byt' priznany prestupnikami, in: Novaja gazeta, 3.12.2015, <www.novaya-gazeta.ru/articles/2015/12/03/66637-yadernye-otbrosy>.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Rossijskie SMI dolžny vychodit' na rynek Turcii – ěkspert, in: Newstes, 22.11.2016, <<http://newstes.ru/2016/11/22/rossijskie-smi-dolzhny-vychodit-na-rynek-turcii-ekspert.html>>.

⁷⁹ Stanislav Tarasov studierte in Baku, beherrscht Türkisch und war in der Sektion Türkisch des sowjetischen staatlichen Radio (Gosteleradio) tätig. Er leitet die Abteilung Kaukasus am 2008 gegründeten Moskovskij Institut Novejšich Gosudarstv (MING).

⁸⁰ Marija Bezčastnaja: Turcija zovet Rossiju družit' protiv Zapada. Možno li doverjat' prizyvam Ankary k normalizacii otnošenij, in: Svobodnaja Pressa, 8.8.2016, <<http://svpressa.ru/politic/article/153864/>>.